



Presseinformation

Mönchszellen aus der Zeit Luthers im St. Annenkloster in Eisleben wiederentdeckt

In Mitteldeutschland wurden wenige Jahre vor der lutherischen Reformation zwei Klöster des Augustiner-Eremitenordens neu gegründet: in Wittenberg im Jahre 1504 und in Eisleben im Jahre 1515. Das Eislebener Kloster stand bisher jedoch –völlig zu Unrecht– im Schatten des durch Reformationsjubiläen seit 1617 und Lutherverehrung insbesondere im 19. Jahrhundert ausgezeichneten Wittenberger Klosters. Vermutlich ist dies mit ein Grund, dass die Mönchszellen in Eisleben bis zum heutigen Tage fast völlig authentisch erhalten geblieben sind, wenngleich sie nie völlig in Vergessenheit geraten waren. Seit dem 19. Jahrhundert gab es in Eisleben eine lokale Würdigung des Ortes, an dem sich Luther zweimal aufgehalten hatte. Auch die staatliche Denkmalpflege sorgte sich um die Bewahrung des Klostergebäudes, vor allem seiner fünf Zwerchhäuser.

Zu Beginn des Jahres 1513 gründete Graf Albrecht von Mansfeld mit Zustimmung des Magdeburger Erzbischofs Albrecht am Neuen Markt eine der hl. Anna gewidmete Pfarrkirche. Die Bauarbeiten setzten unmittelbar danach ein (oder waren vielleicht sogar schon kurz zuvor begonnen worden). Im Jahre 1514 war der Chor wohl weitgehend fertiggestellt, die Weihe fand am 13. Januar 1516 statt.

Am 16. Juli 1515 übereigneten die Mansfelder Grafen die Kirche dem Orden der Augustiner-Eremiten. Ob erst danach mit dem Bau des noch heute stehenden Klostergebäudes begonnen worden ist, wird sich kaum sicher sagen lassen. Doch bestätigten die im Herbst 2007 im Auftrag des Landesamtes für Denkmalpflege und Archäologie Sachsen-Anhalt ausgeführten bauhistorischen Untersuchungen im Dachstuhl des Gebäudes eine rasche Bauzeit, die mit dem Aufsetzen des Dachstuhles im Frühjahr und Sommer 1516 weitgehend abgeschlossen gewesen sein muss.

Im Unterschied zu Wittenberg, wo man seit 1504 eine traditionelle, klassische Dreiflügelanlage südlich der Kirche errichtete, hat man in Eisleben offensichtlich – soweit der augenblickliche Kenntnisstand – darauf verzichtet und alle für das klösterliche Leben wichtigen Räume in nur einem Gebäude untergebracht. Die in absehbarer Zeit vorgesehenen vertiefenden Bauforschungen sollen zu noch mehr Klarheit verhelfen.

Die vom freiberuflichen Bauforscher Frank Högg vorgenommenen gefügekundlichen und dendrochronologischen Untersuchungen im Dachstuhl haben ergeben, dass dieser völlig einheitlich in der Baumaßnahme in der ersten Jahreshälfte 1516 aufgeschlagen worden ist.

Die auf der Ostseite des Gebäudes befindlichen fünf Zwerchhäuser wurden durch zwei weitere auf der Hofseite ergänzt. Alle sind konstruktiv mit dem Dachstuhl verbunden. Ein großer Raum diente als Flur, von dem aus die in den Zwerchhäusern eingebauten, unterschiedlich großen Kammern bzw. Zellen zu betreten waren.

Unklar ist bislang, wie man in den Dachstuhl bzw. die dortigen Kammern gelangen konnte: Hinweise auf die Lage einer Treppe gibt es zwar, doch fehlen noch eindeutige Befunde.

Die jüngere Veränderungsgeschichte konnte ebenfalls geklärt werden.

Die spannende Frage, ob die sieben Kammern als Mönchszellen gedient haben, ist mit großer Wahrscheinlichkeit mit einem klaren Ja zu beantworten! Sie gehören zu ältesten erhaltenen im mitteldeutschen Raum. Weder in Erfurt noch in Wittenberg sind originale Zellen aus der Lutherzeit überliefert.

Die Eislebener Zellen verdienen daher die allergrößte Aufmerksamkeit und Wertschätzung. Eine weitere, spannende Frage, ob Martin Luther in einer dieser Zellen zeitweise (1516 und 1518 jeweils einige Wochen) gewohnt haben könnte, ist beim derzeitigen Kenntnisstand nicht mit Sicherheit zu beantworten, denn als Distriktsvikar, das heißt als Aufseher über die Klöster des Ordens in der mitteldeutschen Provinz, hatte er eine sehr hohe Position inne und dürfte eher im ersten Obergeschoss des Klostergebäudes Unterkunft gefunden haben – etwa in den Räumen, die noch heute von reich verzierten Holzdecken ausgezeichnet sind. Aber die Zellen der seit 1516 dort lebenden Mönche wird er gekannt haben.



Kontakt:

Dr. Alfred Reichenberger
Tel. 0345 / 52 47 -312
areichenberger@lda.mk.sachsen-anhalt.de

Anja Stadelbacher M.A.
Tel. 0345 / 52 47 -316
astadelbacher@lda.mk.sachsen-anhalt.de

Landesamt für Denkmalpflege und
Archäologie Sachsen-Anhalt –
Landesmuseum für Vorgeschichte
Richard-Wagner-Str. 9
06114 Halle (Saale)

Fax 0345 · 52 47 – 351